

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Stockhorner von Starein, Joseph Ernst

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Joseph Ernst Freiherr Stockhorne von Starein *)

war der zweite Sohn des herzoglich württembergischen Geheimenraths Karl Otto Stockhorne v. Starein und der Maria Josepha, geb. v. Schacht. Er wurde zu Stuttgart geboren den 17. März 1754 und nach beendigten Schulstudien gleichzeitig mit seinem älteren Bruder Karl Friedrich im Jahr 1768 zum Hofpagen des regierenden Herzogs Karl von Württemberg ernannt. Nach vier Jahren, 1771, wurde er als Secondelieutenant in das Infanterieregiment v. Gablenz versetzt, welches zu Ludwigsburg garnisonirte. Die Art und Weise, wie damals der Militärdienst in Württemberg betrieben wurde, sagte Josephs Neigungen und Charakter nicht zu; er bat, als er wegen Desertion eines Soldaten von seiner Wache, die er doch keineswegs verhindern konnte, bestraft wurde, um seinen Abschied, den er im Jahr 1774 erhielt. Er versah nun einige Jahre den Dienst eines Hofjunklers bei dem Herzog Karl. Als aber sein Vater 1779 starb, bewarb er sich bei dem allgemein hochgeehrten Markgrafen Karl Friedrich von Baden um eine Anstellung. Er wurde sofort zum Secondelieutenant im badischen Leib-Infanterieregiment ernannt und siedelte 1779 nach Karlsruhe über. Joseph avancirte im Jahr 1791 zum Kapitän und vermählte sich in demselben Jahre mit Christiane Euphrosine, Tochter des Grafen v. Sponneck, herzogl. württembergischen Forstmeisters auf dem Engelberg bei Schorndorf. Im Jahr 1792 begann jene sturmbelegte Zeit in Folge der französischen Revolution, welche Deutschland während 23 Jahren von einem Krieg in den andern stürzte und erst mit der Verbannung des von der Revolution geborenen Eroberers Napoleon ihr Ende erreichte. Als am 20. April 1792 Frankreich den Krieg an Deutschland erklärte, wurde sofort die Rheingrenze von österreichischen und badischen Truppen besetzt, nachdem schon seit 3 Jahren — seit 1789 — stets Posten und Patrouillen die Uebergänge bewacht hatten, da die im Elsaß herrschende Anarchie den Einbruch zügelloser und plünderungslustiger Banden besorgen ließ. Nachdem nun der Krieg förmlich erklärt worden war, sammelte sich eine österreichische Armee am Oberrhein. Der schwäbische Kreis stellte seine Contingente — Baden 2 Füsilierbataillone, 2 Reiterkompagnien und 4 Reservegeschütze — zur Armee. Das Leibregiment, bei welchem Joseph v. Stockhorn Hauptmann und Kompagniechef war, blieb größtentheils zur Bewachung der Residenz in Karlsruhe zurück. Nur einmal, am 6. Mai 1793, als ein Uebergang der französischen Armee aus dem Elsaß bei Fort-Louis drohte, setzte sich der 64 Jahre alte Markgraf Karl Friedrich von Baden selbst an die Spitze seines Leibregiments und führte dasselbe aus Karlsruhe über Rastatt und Stollhofen nach Söllingen. Bei seiner Ankunft nach einem neunstündigen Marsche war das Gefecht jedoch bereits beendet und der französische Angriff zurückgeschlagen; das Leibregiment wurde deshalb nach Karlsruhe zurückgezogen. — Im Jahr 1800 wurde Joseph v. Stockhorn Major und am 30. Januar 1804 Oberlieutenant. Bei dem Feldzug gegen Oesterreich 1805, in welchem Baden nothgedrungen auf französischer Seite Theil nahm, blieb das 1. Bataillon des Leibregiments unter Oberlieutenant v. Stockhorn in Karlsruhe zurück und nur das 2. Bataillon des Regiments unter Oberlieutenant v. Biedenfeld marschirte am 1. Oktober 1805 aus. Die badischen Truppen kamen übrigens in diesem Feldzug nicht in's Gefecht; sie rückten der großen französischen Armee nach bis Braunau am Inn, wo sie eine Zeit lang Besatzungsdienst versahen, bis der Preßburger Friedensabschluß am 25. Dezember ihre Heimkehr veranlaßte. Aber an dem Feldzug gegen Preußen im Jahr 1806 nahmen beide Bataillone des Leibregiments — seit 1. Juli 1806 Leib-Infanterie-

*) Ergänztender und berichtender Nachtrag zu Bad. Biogr. I, 322.

Regiment Großherzog genannt — Antheil. Joseph v. Stockhorn wurde am 5. Oktober 1806 zum Obersten und Kommandeur des Leibregiments befördert und an demselben Tage erfolgte auch der Ausmarsch des Regiments. In Würzburg sammelte sich am 10. Oktober die 1. badische Feldbrigade und blieb dort, während am 14. Oktober die entscheidende, welthistorische Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt geschlagen wurde, welche über das Schicksal der preußischen Monarchie entschied. Während sich die siegreiche französische Armee zur Verfolgung des aufgelösten preußischen Heeres nach der unteren Elbe und nach der Oder in Bewegung setzte, rückte die badische Brigade von Würzburg über Bayreuth und Torgau nach, und als die französische Armee gegen Polen und Ostpreußen vorrückte, besetzte jene die Oberfestungen Küstrin und Stettin und erhielt die Aufgabe, im Rücken der französischen Armee über die Sicherheit der Kommunikationen zu wachen. In Stettin war nun auch Joseph v. Stockhorn seit 12. November mit seinem Regiment in Besatzung, und die von seinem Regiment und dem Regiment Erbgroßherzog ausgesandten Detachements hatten häufige Scharmützel mit den preußischen Streifpartien, welche sich im Rücken der französischen Armee bildeten, insbesondere mit dem nachmals so berühmt gewordenen kühnen Parteigänger Schill, dem sie mehrere kleine Gefechte lieferten. In Karlsruhe war unterdessen eine zweite Brigade mobilisirt worden, welche vom 15.—29. November abmarschirte und gegen Ende Dezembers in Stettin eintraf, wo nun 4 badische Infanterieregimenter, 1 Kavallerieregiment und 2 Batterien unter dem Kommando des Generalmajors v. Clossmann vereinigt waren. In Karlsruhe bestand seit dem Jahre 1803 als oberste Militär-Verwaltungsbehörde ein sogenanntes Kriegskollegium unter dem Vorsitz des Markgrafen Ludwig von Baden. Mitglieder desselben waren: Generalmajor v. Beck, Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Porbeck, die Geheimen Referendäre Fischer (zugleich General-Auditor) und Wielandt und der Kriegskommissär Reich. Generalmajor v. Beck wurde am 2. November 1805 pensionirt. Seine Stelle versah hierauf eine Zeit lang provisorisch Oberstlieutenant Joseph v. Stockhorn, bis dieser am 5. Oktober 1806 als Oberst und Kommandeur des Leibregiments in's Feld rückte. Aber jene Stelle konnte bei der vermehrten Geschäftsüberhäufung in Folge der Mobilmachung nicht lange unbefetzt bleiben. Nachdem daher durch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz der glückliche Erfolg des Kriegs gesichert erschien, wurde Oberst v. Stockhorn wieder nach Karlsruhe zurückberufen, um den Sitz im Kriegskollegium definitiv anzunehmen. Am 24. Dezember 1806 schied er in Stettin von seinem Regiment, dem er 28 Jahre lang vom Secondelieutenant bis zum Obersten angehört hatte und dem er als Oberst ein gütiger, wohlwollender Vorgesetzter gewesen war. Aber auch die Einwohner und die städtische Behörde von Stettin bedauerten seinen Abgang. Er hatte in letzter Zeit unter dem französischen Gouverneur, General Thouvenot, die Funktion eines Stadt- und Festungskommandanten versehen und als solcher mit aller Schonung und Rücksicht, welche die Verhältnisse des Kriegs gestatteten, gegen die Stadt und ihre Bewohner verfahren; der Magistrat der Stadt machte daher dem Scheidenden als ein Zeichen seiner Anerkennung zwei schöne Wagenpferde zum Geschenk. Im Kriegskollegium wirkte fortan Oberst v. Stockhorn mit unermüdlichem, angestrenghem Fleiße und pflichttreuer Gewissenhaftigkeit eine lange Reihe von Jahren hindurch, zum Theil unter den schwierigsten Verhältnissen, zugleich aber mit dem besten Erfolg. Als nach dem Friedensschluß von Tilsit 1807 die Macht Napoleons auf eine seltene Höhe gestiegen war und der französische Einfluß an den deutschen Fürstenhöfen allmächtig geworden war, wurde Jeder verdrängt, der bei den französischen Machthabern im Verdacht antifranzösischer Gesinnungen stand. So mußte Markgraf Ludwig, als ehemaliger preußischer General verdächtig,

von der Oberleitung der Militärangelegenheiten im März 1808 zurücktreten. Er begab sich auf seine Privatbesitzung Salem im Seekreis und lebte dort in völliger Zurückgezogenheit. Auch sein Chef des Generalstabs und eifriger Gehilfe, Oberstlieutenant v. Porbeck, als ehemaliger hessischer Offizier ebenfalls verdächtig, mußte Karlsruhe verlassen; er wurde zum Kommandeur des Regiments v. Harrant in Freiburg ernannt. An des Markgrafen Ludwig Stelle trat zunächst (7. März 1808) der früher in holländischen Diensten gestandene General der Kavallerie v. Geusau mit dem Titel als Kriegsminister. Aber schon nach 6 Monaten, am 17. September 1808, trat auch dieser wieder zurück, um sich fortan nur dem Hofdienst zu widmen. Oberst Joseph v. Stockhorn, durch Ordre vom 8. Juli 1808 zum Generalmajor befördert, blieb nun längere Zeit allein an der Spitze des Kriegsministeriums und leitete während der Feldzüge gegen Oesterreich 1809 und gegen Rußland 1812 die massenhaften Geschäfte der Verwaltung und Ausrüstung des badischen Truppencorps. Ihm zur Seite stand der zum Direktor des Finanzministeriums ernannte frühere Geheime Referendär im Kriegsministerium Fischer (unter Großherzog Ludwig Finanzminister), der mit seltener Gewandtheit und Energie die schwierige Aufgabe der Beschaffung der Geldmittel löste, die nöthig waren, um die kolossalen Kosten zu bestreiten, welche die fortwährenden Kriege dem kleinen Staate aufbürdeten. Im Kriegsministerium wurde Fischer durch den Geheimen Referendär Fröhlich ersetzt. Ueber alles Maß stiegen die Geschäfte des bad. Kriegsministeriums nach dem russischen Feldzug, der mit den Menschen auch das gesammte Kriegsmaterial von 7 Infanteriebataillonen, 1 Kavallerieregiment und 1 Fußbatterie verschlungen hatte, als nun in kürzester Frist ein neues Corps zur Fortsetzung des Krieges in Sachsen und Schlessien aufgestellt und ausgerüstet werden sollte. Schon am 29. März 1813 marschirten 3 neu organisirte Infanteriebataillone mit einer Fußbatterie unter Kommando des Generalmajors Karl v. Stockhorn aus. Ihnen folgte ein Dragonerregiment, und im August stand das badische Corps wieder mit 7 Bataillonen, 5 Eskadronen und 2 Batterien im Feld. Die mörderischen Kämpfe vor und in der Schlacht bei Leipzig, 17.—19. Oktober, richteten dieses Corps abermals bis auf ein Dritttheil seiner Stärke zu Grunde und hiermit den größten Theil des Kriegsmaterials. Zum zweiten Male und wiederum in der kurzen Frist von zwei Monaten mußte das badische Corps reorganisirt und retablirt werden und wiederum brachte es die erstaunenswerthe Thätigkeit des badischen Kriegsministeriums dahin, daß das badische Corps, 8 Bataillone Infanterie, 8 Landwehrebataillone, 2 Kavallerieregimenter, 1 freiwilliges reitendes Jägerregiment und 2 $\frac{1}{2}$ Batterien stark, in den ersten Tagen des Monats Januar 1814 am Kriege gegen Frankreich Antheil nehmen konnte, während noch immer das 4. badische Infanterieregiment in Spanien focht. Während dieser ganzen Zeit war Generalmajor Joseph v. Stockhorn der oberste Leiter des Kriegsministeriums. Nach hergestelltem Frieden wurde im August 1814 der frühere nassauische Generallieutenant v. Schäffer zum Kriegsminister ernannt. Da dieser aber gleich darauf als Gesandter zum Kongreß nach Wien geschickt wurde und bei dem abermaligen Ausbruch des Krieges nach der Rückkehr Napoleons von Elba im März 1815 das oberste Kommando des badischen Armeecorps erhielt, ruhte die Last der Geschäfte des Kriegsministerial-Chefs fortwährend auf dem Generalmajor v. Stockhorn. Durch außerordentliche Anstrengung gelang es, für den Feldzug 1815 gegen Frankreich die für Baden bedeutende Truppenmacht von 10 Infanteriebataillonen à 6 Kompagnien, 12 Landwehrebataillonen à 4 Kompagnien, 1 Garde du Corps à 2 Eskadronen, 2 Dragonerregimentern à 5 Eskadronen und 4 Batterien, im Ganzen 20,000 Mann, aufzustellen und auszurüsten. Nach dem zweiten Pariser Frieden übernahm Generallieutenant

v. Schäffer, aus dem Felde zurückgekehrt, die Leitung des Kriegsministeriums nunmehr selbst. Mit jener Bescheidenheit und Pflichttreue, welche persönlichen Ehrgeiz dem Wohl des Ganzen unterordnet — Charaktereigenschaften, wie sie v. Stockhorn in seltenem Grade besaß — fuhr er fort, nun als Chef der I. Sektion des Kriegsministeriums sich den rein militärischen Geschäften dieser Abtheilung zu widmen, bis ihn das hohe Alter von 78 Jahren nöthigte, in den Ruhestand zu treten, der ihm, nach 27jähriger Dienstleistung im bad. Kriegsministerium und 47 Dienstjahren im Ganzen, mit der Beförderung zum Generalleutenant am 6. April 1832 bewilligt wurde. Nur wenige Jahre war es ihm noch vergönnt, den Ruhestand zu genießen. Er verschied sanft und schmerzlos in einem Alter von 80 Jahren 5 Monaten und 11 Tagen in Karlsruhe am 28. August 1834, den Ruf eines Mannes hinterlassend von seltener Pflichttreue, großer Herzensgüte und ungeheuchelter, wahrer Frömmigkeit. *

Joseph Freiherr Stockhorner von Starcin

wurde den 20. Januar 1794 zu Karlsruhe geboren als ältester Sohn des Generalleutenants Freiherrn Joseph Ernst v. Stockhorn (s. oben). Die Keime wahrer Humanität und ächten Hochsinns, Eigenschaften, die er während seines späteren Lebens auf allen Gebieten des Wahren, Edlen und Schönen in so thätiger Weise entfaltete, wurden ihm schon im Elternhause mit liebender Sorgfalt eingepflanzt. Wer den streng-religiösen Vater kannte, sich besonders jener täglichen Hausandachten erinnert, die der ergraute Feldsoldat persönlich mit dem Orgelspiele begleitete, dem liegt das Verständniß nahe, wie unter solchen Eindrücken sich ein solcher Charakter entwickeln konnte. Den Grund seiner wissenschaftlichen Ausbildung legte er in dem Lyceum zu Karlsruhe. 1812 besuchte v. Stockhorn die Universität zu Heidelberg. 1815 trat er als Rechtspraktikant in den Staatsdienst. 1819 als Kreisassessor von Durlach nach Mannheim versetzt, wurde er 1823 zum Kreisrath in Rastatt, neun Jahre später zum Regierungsrath, 1841 zum Geheimen Regierungsrath ernannt. Seit 1845 lebte er ununterbrochen in Karlsruhe. 1855 schied Freiherr v. Stockhorn wegen vorgerückten Alters nach vierzigjähriger Dienstzeit aus dem aktiven Staatsdienste, in welchem er sich während der Regierung vierer Großherzoge als pflichttreuen, gewissenhaften Beamten bewährte. Schon 1836 fanden seine Verdienste durch die Verleihung des Ritterkreuzes vom Bähringer Löwenorden öffentliche Anerkennung. Eine hervortretende Seite seines segensreichen Wirkens war jedoch die nie ermüdende Ausübung der Mildthätigkeit. Hier fand der hervorstechendste Zug seines lauterer Charakters — die Herzensgüte — ein weites Gebiet; die Wohlthätigkeit war ihm gleichsam ein zweiter Beruf. Wo Noth und Dürftigkeit herrschten, war der Berewigte ein unermüdlicher Rathgeber und edler Spender. Wie im Verborgenen sein zarter Sinn tagtäglich Gaben austreute, wobei nach dem Worte der Schrift die linke Hand nicht wußte, was die Rechte that, so auch im öffentlichen bewegten Leben. In den Comité's vieler Wohlthätigkeitsanstalten war er als eifrig thätiges Mitglied geschätzt. Die rastloseste Thätigkeit entwickelte er, wenn allgemeine schwere Nothstände eintraten. In Vieler Gedächtniß leben die außerordentlichen Leistungen fort, die der wackere Patriot in Gemeinschaft mit andern Menschenfreunden entfaltete, als die Kriege 1859, 1864, 1866, 1870 und 1871 so manche schwer zu heilende Wunde den Herzen gebeugter Wittwen und Waisen schlugen. Wem wären die von ächt christlicher Liebe durchwehten Aufrufe entgangen, die Joseph v. Stockhorn bei Ausbruch der finnländischen und ostpreußischen Uebelstände erließ? Aus aufrichtiger Liebe zum Volke, und namentlich zur Kinderwelt, zu der er eine unbegrenzte Zuneigung besaß, stiftete er in vielen Gemeinden Badens »Volksbibliotheken«, deren Zahl im Lauf der Jahre 170 überstieg. Er hat sich damit